

Für Angsthasen und mutige Tiger

«Schiss. Eine Reise ins Innendrin», das neue Stück des Theaters Sgaramusch, nimmt das Publikum mit auf eine Achterbahnfahrt zwischen wohligem Schauer und heisskalten Angstzuständen.



Die Franzens geben alles für die Erforschung ihrer Angstgefühle.

Foto: Peter Pfister

■ MARTIN WANNER

GFÜRCHIG GEHT es her und zu im Angstlabor der vier Forscher Franz, Franz, Franz und Franz. Während Franz und Franz allerlei Tests über sich ergehen lassen, deren Zweck es ist, zu messen, wie sie auf bestimmte Angstzustände reagieren, notiert Franz die Ergebnisse. Schlagen sich die Probanden besonders gut, erhalten sie zur Belohnung einen Tigeraufkleber für ihren Kittel. Den haben Franzens auch dringend nötig, denn Tiger haben ja bekanntlich keine Angst. Im Labor der Forscher hingegen sitzt einem die Angst buchstäblich im Nacken.

«Schiss. Eine Reise ins Innendrin», das aktuelle Stück des Theaters Sgaramusch, beschreitet neue Wege. «Es ist kein klassisches Erzähltheater», erklärt Stefan Colombo. «Wir haben vielmehr ein Gefühlsbildertheater erschaffen.» Die Idee, den Begriff «Angst» als Ausgangsbasis für ein Stück zu nehmen, hängt unter anderem mit der letzten Sgaramusch-Produktion «Die schwarze Spinne» zusammen. Das Ensemble erhielt damals viele positive Rückmeldungen. «Die Kinder waren so begeistert, dass es für einmal so richtig angsteinflössend war», erzählt Colombo. «Wir haben dann gemerkt, dass Angst als Thema nicht nur die Kinder, sondern vor allem auch uns

selber interessiert.» Nach etlichen Nachforschungen in Kindergärten, der Befragung von Freundinnen und Freunden sowie der Sichtung von Fachliteratur und Horrorfilmen ist «Schiss» entstanden.

DAS ANGSTLABOR

Nora Vonder Mühl, Stefan Colombo, Olifr Maurmann sowie ein Skelett, das ständig einen weisen Spruch auf den Zähnen hat, bevölkern das Angstlabor. Die Wissenschaftler, alle hören auf den Namen «Franz», nehmen wahnwitzige Experimente vor und versuchen der Angst auf die Pelle zu rücken. Dabei geht es ziemlich turbulent zu und her, zum Beispiel als Franz in eine Geisterbahn steigt und sich

dabei derart fürchtet, dass das Publikum bald Angst haben muss, die arme Forscherin verliere ihren Verstand. Es werden aber nicht nur Selbstversuche durchgeführt, auch die Gäste werden zu ihren Ängsten befragt, denn das Personal des Angstlabors ist immer auf der Suche nach neuen und ausgefallenen Ängsten.

EIGENE ÄNGSTE

Die Angstexperimente beinhalten sehr viele Emotionen. Diese auf der Bühne authentisch wiederzugeben, stellt für die Schauspieler eine grosse Herausforderung dar. «Es war eine beachtliche Hürde, nach der eigenen Angst zu fragen und sich dieser auch zu stellen», berichtet Regisseur Christoph Moerikofer. «Nur wer sich seiner eigenen Angst bewusst ist und diese auch spürt, kann das auf der Bühne abrufen.» Mittels Improvisationsübungen haben sich die Darsteller langsam an die Materie herangetastet, so dass sie die Angst nicht nur spielen, sondern auch verkörpern.

Im Stück geht es allerdings weniger darum, die negative Seite der Ängste zu zeigen. «Stellt man sich seiner Angst, statt sich daran vorbei zu mogeln, so kann das eine grosse Quelle positiver Energie sein», erläutert Moerikofer. Dies erfahren die Schauspieler am eigenen Leib und hoffen, dass auch ihr Publikum seinen Mut zusammennimmt und der Angst ins Gesicht lacht.

«SCHISS», DATEN

Fr (26.2.), 19 h, (Premiere, ausverkauft),
Sa (27.2.), 19 h,
So (28.2.), 11 h,
Fassbühne (SH).
Ticketreservation unter
www.schauwerk.ch.